

L. albipuncta S. V. Im Juni und Juli gemein bei Wytikon, Dübendorf, Trichtenhausen am Köder. Die überwinterten Raupen an *Stellaria media* und *Taraxacum*.

L. lithargyrea Esp. Einzeln am Greifensee Ende Juli in mässiger Höhe am Schilfrohr sitzend. Die Raupen an *Taraxacum* und *Plantago lanceolata*.

L. turca L. Bei Fällanden auf Ericablüthen einzeln und selten Ende August; nur einmal am Köder gefangen. Die Raupen an *Cynoglossum*, *Leontodon* und *Luzula vernalis*.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sahara.

Vom rothen und atlantischen Meer eingefasst, zwischen dem Atlas, Barka und dem Sudan liegend, dehnt sich die Sahara über einen Flächenraum von mehr als 70,000 Quadratmeilen aus und bildet eine vom Wind, der fortwährend den leichten gelben Flugsand emporwirbelt, bewegte endlose Ebene. In langen Unterbrechungen erreicht man hie und da ein Plateau mit frischerer Atmosphäre, welche entweder dem Basalt, den man bei Harrusch, oder dem Granit, den man in der Richtung nach Darfur trifft, ihren Ursprung verdankt. In seit langer Zeit beobachteter, fortschreitender Progression gewinnt der Flugsand neue Gebiete, und wie er bereits eine Anzahl im Alterthum blühender Städte und Ansiedlungen bedeckt hat, so strebt er noch allenthalben vorwärts, um den ihn umgebenden Vegetationsbezirk zu durchbrechen. Ein auffallender Unterschied macht sich zwischen dem östlichen und westlichen Theil der Sahara bemerkbar: im Osten zahlreiche Brunnen, Quellen, nahe der Oberfläche, die Sandlage dünner; im Westen der Sand in Massen, die Brunnen spärlich, die Quellen nur in bedeutender Tiefe. Wie sehnlich der Reisende den Anblick eines Baumes oder einer grünen Oase in diesem Sandmeer herbeiwünscht, kann nur der begreifen, welcher die Reise gemacht hat; glücklich fühlt man sich, einmal einen oder einige Talhsträuche, eine Distel oder eine Alge zu erblicken, Gewächse, die nur an wenigen bevorzugten Stellen mühsam vegetiren. Gar eine Oase, in welcher Dattelbäume gedeihen, etwas Sorghum und Gerste angebaut sind, vermag den Wandernden in Entzücken zu versetzen, und hier findet auch der Entomologe ein, wenn auch spärliches Gebiet für seine Zwecke. Vor allem sind es zahlreiche Skorpionen und Ameisen, die

zum Sammeln einladen, verschiedene Heuschrecken, unter denen die Gattung *Eremiaphilus* am besten vertreten ist; endlich Käfer, unter denen ich nachstehende Arten namhaft mache:

Glaphyrus serratulae und *cardui*, *Platygenia barbata*, *Myodermus sordida*, *Gymnetis infuscata*, *Erodium subparallelus*, *costatus*, *Zophosis nitidula*, *Melanostola simplex*, *Adesmia lacunosa*, *dilatata*, *elevata*, *interrupta*, *Sepidium tricuspidatum*, *Pogonobasis punctata*, *Skaurus carinatus*, *Adelostoma sulcatum*, *Tagenia pubescens*, *Mesostena laevicollis* u. s. w.

Fast alle diese Thiere sind am Orte ihres Vorkommens gleichzeitig in grössern Gesellschaften vorhanden, ohne sich mit einander zu vermischen. Hemiptera und Diptera fehlen fast gänzlich, einzelne Lepidoptera und Hymenoptera lassen kaum von einer Fauna dieser Ordnungen sprechen, nehmen aber an Zahl der Arten und Exemplare zu, je mehr man sich den Ausfallspforten des gelben Sandes nähert.

C. Held.

Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge.

Von Robert Berger.

(Fortsetzung.)

Bis zum Jahr 1821 findet sich meines Wissens nirgends eine Nachricht darüber vor, dass *Zatima* ausserhalb des britischen Reiches gefunden wurde; zwischen 1822—1827 datiren Anzeichnungen über Vorkommen auf Helgoland, von 1830 an auch auf mehreren friesischen Inseln. Nun gibt allerdings Bernh. Schmidt der Vermuthung Raum, dass *Zatima* durch englische Lepidopterophilen in Helgoland eingebürgert wurde; wie es sich damit wirklich verhält, scheint nicht mehr zu eruiren. Sicher ist soviel, dass von 1830—1860, also in einem Zeitraum von 30 Jahren, *Zatima* ununterbrochen sich in Helgoland fortgepflanzt hat, dass sie mit, neben und unter *lubricipeda* vorkam, aber nach übereinstimmenden Nachrichten der auf Helgoland thätig gewesenen Sammler verschwand *Zatima* allmählich von 1861 an auf dieser Insel in Folge der vielen Nachstellungen, ebenso auf den friesischen Inseln, *lubricipeda* aber ist allenthalben heimisch geblieben, kommt häufig noch vor und die Zucht derselben soll noch einen, freilich sehr geringen, Prozentsatz *Zatima* ergeben, woraus zu schliessen, dass die gänzliche Ausrottung der letztern noch nicht vollkommen gelungen ist. Eine authentische Notiz, dass *Zatima* im Zeitraum der letzten 20 Jahre in Freiheit gefun-

den wurde, kenne ich jedoch nicht; die verschwindend kleine Hoffnung, dass sich das interessante Thier in einigen abgelegenen, undurchsuchten Küstenstrichen Englands oder Schottlands noch vorfinden lasse, theilen nur wenige englische Forscher. —

Eine andere melanistische Form, die wegen ihrer Seltenheit hochgeschätzt wird, und in wenigen Sammlungen vertreten scheint, ist die zu *Bomb. crataegi* gehörende Aberration *ariae* Hb. Schon die Stammform selbst gehört in allen Faunagebieten zu den seltenen Erscheinungen, um so mehr die nur auf die Alpen beschränkte *ariae*. Dennoch scheint mir, dass deren Raupen häufiger und öfter gefunden würden, wenn die Alpen eben früher als im Juli zugänglich wären oder überhaupt Ausbeute erwarten liessen. Meine Freunde theilen mir mit, dass die *Ariae*-Raupen meist bereits zu Anfang Juli schon erwachsen sind, sich längstens Mitte Juli verpuppen; es erklärt dies dann leicht, warum so wenige Raupen dann mehr gefunden werden, mithin auch die Seltenheit in den Sammlungen und die Höhe des Preises.

Ariae repräsentirt eine ständige melanistische Aberration; wie sich diese wohl verhalten würde, wenn es gelänge, 3—4 Generationen im Thal zu erziehen? Noch verlautet über dabei gelungene Zuchten nicht das mindeste. Eine Form, deren Bildung vor unsern Augen vor sich geht und ging, ist eine melanistische Aberration von *Parnass. Mnemosyne* ab. *melania* Honrath. Bei einzelnen, namentlich weiblichen Exemplaren aus Skandinavien und dem Kirgisienland lässt sich die Neigung zu einem werdenden *Nigrismus* nicht verkennen, aber dieser ist bereits ausgeprägt in beiden Geschlechtern vorhanden, bei der im bayrischen Hochgebirge fliegenden *Mnemosyne*, die an einer einzigen Lokalität, am Wendelstein, nur in dieser dunkeln Aberration vorkommen soll. Der Eindruck, den diese schwarze *Mnemosyne* macht, ist wahrhaft wunderbar. Unter den Alpen bewohnenden *Rhopaloceren* geben weitere Beispiele die var. *Isis* zu *Arg. Pales* gehörend, die in einzelnen bevorzugten Sammlungen steckenden *Pap. Machaon*, bei welehen letztern die schwarze Bestäubung grössere Theile der gelben Färbung unterdrückt hat. Auch von *Limenitis Sibylla* sind seltene Exemplare bekannt, bei welchen die weisse Binde der Unterflügel kaum kenntlich mehr vorhanden ist oder ganz fehlt, ja die weissen Makeln der Oberflügel fast verschwunden sind. Die grosse Familie der Geometriden stellt das grösste Kontingent mel-

nistischer Formen, wohl am frühesten war die schöne Varietät *marmorinaria* Esp. zu *Hyb. leucophaeria* gehörend, bekannt. Wie die Stammform schon überhaupt zu Variationen geneigt ist, so auch die Abart, das Vorherrschen der schwarzen Bestäubung, hauptsächlich Wurzel- und Saumfeld beherrschend, selten auch das Mittelfeld umfassend, kennzeichnet dieselbe. Ungleich seltner, eine Entdeckung (Bildung?) der Neuzeit ist die ab. *merularia* Weym.; sollte diese wirklich allen frühern Sammlern entgangen sein?

Neben diesen beiden Aberrationen von *leucophaeria* kommt (in Skandinavien zuerst aufgefunden) nun auch im nördlichen Deutschland, Finnland etc. eine neue dunkle Aberration *funeraria* Thierry vor, deren Vorderflügel fast einfarbig schwarz sind, Exemplare, denen beide Mittelbinden fast vollständig fehlen, oder die nur so schwach angedeutet erscheinen, dass sie nicht mehr kenntlich sind, befinden sich bereits in einzelnen Sammlungen. (Fortsetzung folgt.)

Hermaphrodit von *Aglia tau* var. *nigerrima*.

Von Fritz Rühl.

Wenn bei ausgeprägten Zwitterformen, soweit sie dem *Insektenreich* angehören, eine Mischung männlicher und weiblicher Körpertheile, vielleicht besser gesagt, ein Nebeneinandergehen der Sexualorgane, bedingt ist, wobei es im Grunde gleichgültig bleibt, ob die männlichen oder die weiblichen Geschlechtstheile mehr entwickelt sind, so kommen dagegen bei minder ausgeprägten Formen eine Reihe von Erscheinungen vor, die fast merkwürdiger, sich viel schwerer erklären lassen dürften, als bei ausgesprochenen Hermaphroditen. Die bilaterale Theilung dieser letztern Formen lässt sich fast allenthalben nachweisen; in der Regel sind die Vorder- und Hinterflügel einseitig, männlich oder weiblich. An der gleichen Bildung nehmen Thorax, Fühler, der Hinterleib Theil; zieht man eine gerade Linie, so ist bei den normalen (dieses Wort hier nur in untergeordneter Bedeutung gebraucht) Hermaphroditen die ganze Hälfte einerlei Geschlechts, nur im Aftersegment kann eine Verschiebung des einen Geschlechts stattfinden. Meines Wissens ist übrigens bis jetzt kein Hermaphrodit beschrieben worden mit gleichzeitig so entwickelten Sexualorganen, dass auf eine folgerichtige Funktion beider geschlossen werden kann. Mit dem Nachweis, dass diese Organe, eventuell Hoden und Ovarien, gleichheitlich regelmässig ent-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Berger Robert

Artikel/Article: [Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge 35-36](#)